

Keine Polygamie und kein Konkubinat im Koran (Sure 4:3) Teil 1

Christoph Luxenberg

Published in Markus Groß and Karl-Heinz Ohlig, eds., *Die Entstehung einer Weltreligion II. Von der koranischen Bewegung zum Frühislam*. Berlin: Hans Schiler, pp. 615-645.

<http://inarah.de/sammelbaende-und-artikel/inarah-band-6/luxenberg-keine-polygamie-und-kein-konkubinat-im-koran-sure-43-teil-1/>

1. Einleitende Vorbemerkungen

Der vorliegende Beitrag ist der erste Teil einer größer angelegten Untersuchung zu den ersten drei Versen der Sure 4 („Die Frauen“), in denen angeblich von der Polygamie die Rede ist. Die vorgelegte philologische Analyse wird zu einer Neuinterpretation dieser Verse führen und zeigen, dass das landläufige Verständnis auf eine Falschinterpretation des Urtextes zurückgeht. Da die Behandlung der falsch verstandenen bzw. verlesenen Formen diesmal auch elementare Funktionswörter der klassisch-arabischen Grammatik betrifft, was eine sehr detailgenaue Bearbeitung, auch unter Berücksichtigung von Handschriften, erfordert, musste der Beitrag auf zwei Sammelbände verteilt werden. Im vorliegenden ersten Teil wird aber schon eine Neuübersetzung der drei behandelten Verse vorgelegt, deren vollständige Begründung und Erläuterung erst im zweiten Teil erfolgen wird.

Ein Thema von nicht nur ethischer, sondern auch sozio-politischer Relevanz im Islam ist die Frage der Polygamie. Diese stellt nicht nur für das Zusammenleben von Muslimen mit Nicht-Muslimen in der Diaspora, sondern teilweise auch in Ländern mit islamischer Mehrheit mittlerweile ein Problem dar. Nach der *Scharia*, dem islamischen Gesetz, ist es nämlich männlichen Muslimen erlaubt, bis zu vier Frauen (zugleich) zu heiraten. Dieses Recht wird reziprok den muslimischen Frauen allerdings nicht zugestanden. Zur Begründung dieser Rechtsauffassung beruft sich die *Scharia* auf den koranischen Text[i] von Sure 4 (*die Frauen*) Vers 3. Darin heißt es :

وان خفتم الا تقسطوا في اليتيمى فانكحوا ما طاب لكم من النساء مثنى وثلاث وربع فان خفتم الا تعدلوا فوحدة او ما ملكت ايمانكم ذلك ادنى الا تعدلوا

wa-`in ḥiftum `allā tuqṣiṭū fī l-yatāmā fa-nkiḥū mā ṭāba lakum mina n-nisā`i maṭnā wa-ṭulāṭa wa-rubā`a fa-`in ḥiftum `allā ta`dilū fa-wāḥidatan `aw mā malakat `aymānukum ḡālika `adnā `allā ta`ulū

Die philologische Analyse dieses Verses soll klären, ob das sprachhistorische (syro-aramäische) Verständnis dieser Koranpassage die traditionelle Interpretation der arabischen Kommentatoren und die daraus folgende Bestimmung der *Scharia* rechtfertigt.

2. Die bisherige Deutung

Diesen Vers verstehen die drei maßgeblichen westlichen Koranübersetzer [\[ii\]](#) nach *arabischem* Verständnis, und im Vertrauen auf die arabischen Korankommentatoren, wie folgt (die syro-aramäisch zu erläuternden Wörter sind unterstrichen):

Paret (64):

3 : „Wenn ihr aber fürchtet, in Sachen der (eurer Obhut anvertrauten weiblichen) Waisen nicht recht zu tun, dann heiratet, was euch an Frauen gut ansteht (?) [Anm. 4: Oder: beliebt (?)], (ein jeder) zwei, drei oder vier. Und wenn ihr fürchtet, (so viele) nicht gerecht zu (be)handeln, dann (nur) eine, oder was ihr (an Sklavinnen) besitzt ! so könnt ihr am ehesten vermeiden, unrecht zu tun.“

Blachère (104):

3 „Si vous craignez de n’être pas équitables à l’égard des Orphelins... Épousez donc celles des femmes qui vous seront plaisantes, par deux, par trois, par quatre, [*mais*] si vous craignez de n’être pas équitables, [*prenez-en*] une seule ou des concubines ! C’est le plus proche [*moyen*] de n’être pas partiaux.“

Bell (I, 69):

3. „If ye fear that ye may not act with equity in regard to the orphans, marry such of the women as seem good to you, double or treble or fourfold – but if ye fear that ye may not be fair, then one (only) or what your right hands possess [Anm. 1: *i.e.* slaves]; that is more likely to secure that ye be not partial [Anm. 2: Or “be not over-burdened with children”] –“

Das unterschiedliche und teilweise mutmaßende Verständnis der zitierten Koranübersetzer gibt nur annähernd die widerprüchlichen Auslegungen der bei *Ṭabarī* (IV, 231-241)[\[iii\]](#) über zehn Seiten ausgeführten Mutmaßungen der als Autorität geltenden arabischen Korankommentatoren wieder. Diese vertreten zusammenfassend folgende fünf Deutungsversuche :

1. Mit diesem Vers sei gemeint : „Wenn ihr als Vormund von (weiblichen) Waisen (sofern ihr sie verhehelichen wollt) fürchtet, sie hinsichtlich der (ihnen zustehenden) Brautgabe ungerecht zu behandeln, d.h. sie nicht mit der gleichen Brautgabe zu bedenken, die sonstigen Frauen zusteht, dann sollt ihr sie nicht heiraten, sondern andere fremde Frauen heiraten, die euch Gott als legitim erklärt hat, wobei die Zahl der „guten“ (= statthaften) Frauen zwischen eins und vier liegt. Fürchtet ihr aber, schuldhaft zu handeln, wenn ihr von den fremden Frauen mehr als eine heiratet, sofern ihr sie nicht gerecht behandelt, dann sollt ihr von ihnen nur eine heiraten – oder (= andernfalls) aber das, was *eure rechten* (Hände) *besitzen* (= Sklavinnen).“

Darauf folgen fünf Überliefererketten, die sich alle auf eine Aussage der *Aischa* berufen.

2. Andere meinen: „Damit ist vielmehr das Verbot gemeint, mehr als vier (Frauen) zu heiraten, um zu vermeiden, dass die Vormünder das Vermögen der Waisen aufbrauchen. Der Grund dafür liegt nämlich in dem Umstand, dass es unter den Quraischiten Sitte war, dass der Mann mal zehn, mal mehr oder weniger Frauen, heiratete. Wurde er darauf mittellos, machte er sich an das Vermögen der ihm anvertrauten Waise und gab es aus oder heiratete damit. Daher wurde ihnen dies untersagt mit der Begründung : Wenn ihr darauf bedacht seid, das Vermögen eurer Waisen zu wahren und euch im Notfall daran nicht zu vergreifen, sofern ihr zum Unterhalt eurer Ehefrauen darauf angewiesen wäret, so sollt ihr unter den Frauen, die ihr heiratet, die Zahl Vier nicht überschreiten. Fürchtet ihr aber auch bei vier (Frauen) hinsichtlich des Vermögens (der Waisen) ungerecht zu handeln, so sollt ihr euch auf eine (Ehefrau) einschränken oder (wahlweise) auf das, was *eure rechten* (Hände) *besitzen* (= Sklavinnen).“

Es folgen vier Überliefererketten, von denen sich zwei auf *Īkrima* und zwei auf *ibn ʿAbbās* berufen.

3. Andere wiederum meinen: „Damit ist vielmehr gemeint : Manche waren darauf bedacht, das Vermögen der Waisen nicht zu veruntreuen, hatten aber diesbezüglich keine Rücksicht, sofern es um die gerechte Behandlung der Ehefrauen ging. Daher wurde ihnen gesagt: So wie ihr fürchtet, hinsichtlich der Waisen ungerecht zu sein, desgleichen sollt ihr hinsichtlich der Ehefrauen fürchten, sie ungerecht zu behandeln. An Frauen sollt ihr deshalb von einer bis vier heiraten und keine hinzufügen. Solltet ihr aber fürchten, gegenüber denjenigen ungerecht zu sein, die über *eine* (Ehefrau) hinausgehen, so sollt ihr von ihnen nur *eine* heiraten, hinsichtlich derer ihr nicht fürchtet, ungerecht zu handeln – oder (= andernfalls) aber das, was *eure rechten* (Hände) *besitzen* (= Sklavinnen).“

Hierzu folgen neun Überliefererketten, von denen vier auf *Saʿīd ibn Ġubayr*, und je eine auf *al-Sadī*, *Qatāda*, *al-Ḍahḥāk* und *al-Rabīʿ* zurückgehen.

4. Andere wiederum meinen: „Damit ist gemeint: So wie ihr euch hinsichtlich der Waisen fürchtet, so sollt ihr euch davor fürchten, euch an Frauen (durch Ehebruch) zu versündigen. Ihr sollt hingegen solche Frauen heiraten, die euch *gut* erscheinen.“

Hierzu berufen sich zwei Überliefererketten auf *Muḡāhid*.

5. Andere meinen schließlich: „Damit ist vielmehr gemeint: Wenn ihr bezüglich der Waisen, die euch als Vormünder anvertraut sind, fürchtet, ungerecht zu sein, so heiratet sie nicht, heiratet vielmehr solche (Waisen), die euch erlaubt sind.“

Von den zwei hierzu zitierten Überliefererketten beruft sich die eine auf *Aischa*, die andere auf *al-Ḥasan*.

Zu diesen fünf unterschiedlichen Meinungen nimmt *Ṭabarī* (*Abū Ġaʿfar*) folgende Stellung ein:

„Unter den von uns zitierten Meinungen zur Auslegung dieses Verses erscheint am plausibelsten die Erklärung derjenigen, die meinen: dies bedeutet: ‚Wenn ihr (schon) fürchtet, bezüglich der Waisen nicht gerecht zu handeln, so sollt ihr euch in gleicher Weise hinsichtlich der Frauen fürchten, und zwar in der Weise, dass ihr von ihnen nur solche heiraten sollt, hinsichtlich derer ihr nicht fürchtet, ungerecht zu sein, und zwar von einer bis zu vier (Frauen). Fürchtet ihr aber auch hinsichtlich der *einen* ungerecht zu sein, so sollt ihr sie nicht heiraten, sondern euch an das halten, was *eure rechten* (Hände) *besitzen*. Denn dies ist angemessener, als dass ihr sie (die Ehefrauen) ungerecht behandelt.‘“

Zur Begründung dieser Auffassung verweist *Ṭabarī* auf den vorhergehenden Vers, in dem Gott davor warnt, das Vermögen der Waisen zu unterschlagen oder sonstwie zu veruntreuen. Damit macht *Ṭabarī* auf den koranischen Kontext aufmerksam, um diesen bedeutenden Vers *hermeneutisch* zu verstehen. Daher sollen im Folgenden zunächst die beiden ersten Verse der Sure 4 erläutert werden. Diese lauten :

يا ايها الناس اتقوا ربكم الذي خلقكم من نفس واحدة وخلق منها زوجها
وبث منهما رجالا كثيرا ونسا واتقوا الله الذي تسالون به والارحام
ان الله كان عليكم رقيبا / واتوا اليتيمى امولهم ولا تتبدلوا الخبيث بالطيب
ولا تاكلوا امولهم الى امولكم انه كان حوبا كبيرا

1 *yā-`ayyuhā n-nāsu ttaqū rabbakumu llaḏī ḥalaqakum min nafsin wāḥidatin wa-ḥalaqa minhā zawġahā wa-batta minhumā riġālan kaṭīran wa-nisā`an wa-ttaqū llāha llaḏī tasā`alūna bihī wa-l-`arḥāma `inna llāha kāna `alaykum raqīban*

2 *wa-`ātū l-yatāmā `amwālahum wa-lā tatabaddalū l-ḥabīta bi-ṭ-ṭayyibi wa-lā ta`kulū `amwālahum `ilā `amwālikum `innahū kāna ḥūban kabīran*

Nach arabischem Verständnis geben unsere Referenzübersetzer diese beiden Verse wie folgt wieder :

Paret (64):

1: „Ihr Menschen ! Fürchtet euren Herrn, der euch aus einem einzigen Wesen [Anm. 1: D.h. aus dem ersten Menschen (Adam)] geschaffen hat, und aus ihm das ihm entsprechende andere Wesen [Anm. 2 : W: seinen Gatten bzw. seine Gattin (*zawġahā*)], und der aus ihnen beiden viele Männer und Frauen hat (hervorgehen und) sich (über die Erde) ausbreiten lassen! Fürchtet Gott, in dessen Namen ihr einander zu bitten pflegt, und die Blutsverwandschaft! [Anm. 3 : D.h.: und gebt acht, dass ihr nicht gegen die Bindungen der Blutsverwandschaft verstoßt! Oder: Fürchtet Gott, in dessen Namen – und dem der Blutsverwandschaft – ihr einander zu bitten pflegt!] Gott passt auf euch auf.

2 : Und gebt den (eurer Obhut anvertrauten) Waisen ihr Vermögen und tauscht dabei nicht etwas Schlechtes gegen etwas Gutes aus, und zehrt nicht ihr Vermögen auf, indem ihr es eurem eigenen zuschlagt! Das wäre eine schwere Sünde.“

Blachère (104):

1 „Hommes !, soyez pieux envers votre Seigneur qui vous a créés [*à partir*] d'une personne unique dont, pour elle, Il a créé une épouse et dont Il a fait proliférer en grand nombre des hommes et des femmes ! Soyez pieux envers Allah à propos duquel vous vous interrogez ! [*Respectez*] vos liens de consanguinité ! Allah, envers vous, est observateur.

[Prescriptions touchant les biens des orphelins.]

2 Donnez leurs biens aux Orphelins ! Ne rendez pas le mal pour le bien ! Ne mangez pas leurs biens, à côté de vos biens ! Le faire est grand péché.“

Bell (I, 68):

1. „O ye people, act piously towards your Lord, who created you from one individual, and from him created his spouse, and from the two spread abroad many men and women; act piously towards Allah concerning whom and the wombs [Anm. 1: *I.e.* blood-relationships : the questions are with regard to Allah's regulations on this matter] ye bandy questions to and fro – verily Allah hath become [Anm. 2: The use of the perfect tense in the end-phrases of verses in this surah has no significance beyond producing the rhyme] of you regardful.

2. Bestow upon the orphans their property ; do not substitute the bad for the good, and do not consume their property in addition to your own – verily it has become a great crime.“

Damit geben unsere Koranübersetzer annähernd die unterschiedliche Auslegung der Kommentatoren wieder, die bei *Ṭabarī* (IV, 223-231) aufgeführt sind. Da aber diese Kommentatoren keine Philologen waren und sie die Koransprache nach ihrem arabischen Verständnis *mutmaßend* zu deuten suchten, sollen die zitierten Koranpassagen zunächst nach ihrem arabischen und syro-aramäischen Verständnis sprachhistorisch diskutiert werden. Nach der folgenden philologischen Analyse werden die vorzitierten drei Verse aus Sure 4 wie folgt zu verstehen sein (das neue Verständnis ist unterstrichen) :

1. Ihr Menschen, fürchtet euren Herrn, der euch aus einer einzigen (Menschen)seele erschaffen und aus ihr den dazugehörigen Gatten (bzw. die dazugehörige Gattin) geschaffen und aus beiden zahlreiche Männer und Frauen (zum Leben) hervorgerufen hat. Fürchtet Gott, den ihr anfleht und (dessen) Erbarmen (wörtlich: Erbarmungen) (ihr erfleht). (Denn) fürwahr, Gott wacht über euch.

2. Übergebt nun den Waisen das ihnen (zustehende) Vermögen (w.: ihr Vermögen), vertauscht nicht Minderwertiges gegen Gutes und unterschlagt nicht deren Vermögen (w.: und verschlingt nicht deren Vermögen zu eurem), das wäre eine schwere Verfehlung.

3. Solltet ihr nun fürchten, gegen die Waisen nicht Gerechtigkeit walten zu lassen, so heiratet – sofern dies euch zur *Gerechtigkeit gereicht* – von den (für die Waisen sorgenden = verwitweten) Frauen zwei, drei und vier. Fürchtet ihr aber, (dadurch den Waisen) nicht gerecht zu werden, dann (haltet euch an) *eine*, das heißt an das, was eure *rechten* (Hände) *gelobt* haben (gemeint ist das *Gelöbnis*, das man bei der Eheschließung gegenüber der *einen* Frau eingegangen ist). Denn dies ist *geziemender*, als dass ihr euch einer Verfehlung schuldig macht.

Dieses Verständnis findet seine Bestätigung und sein biblisches Vorbild bei Jesaja 1:17 (nach der Jerusalemer Bibel):

„Lernet Gutes tun, und trachtet nach Gerechtigkeit! Helft dem Bedrückten, schafft Recht den *Waisen*, und seid ein Anwalt der *Witwen* !“

Nach der Peschitta heißt diese Passage :

„Lasset ab von den bösen Taten und lernet Gutes tun; trachtet nach Gerechtigkeit und tut Gutes zu den Unterdrückten; seid gerecht gegen die *Waisen* und seid gerecht gegen die *Witwen* !“

Nach diesem Verständnis gestattet der Koran Männern bis zu vier Ehefrauen zu heiraten, sofern es ausdrücklich darum geht, verwaiste Kinder und deren (verwitwete) Mütter (als Werk der Nächstenliebe) zu versorgen (s. Jesaja 1,17). Andernfalls haben sie sich an die eine Frau zu halten, der sie (per Heiratsvertrag) Treue gelobt haben. Nach dieser koranischen Bestimmung ist also *eine* Ehefrau die Regel. Bis zu vier Ehefrauen ist die Ausnahme. Dieser liegt ausdrücklich eine karitative Absicht zugrunde. Ist diese nicht gegeben, gilt die Monogamie als Grundregel. Der abschließende Zusatz „aw mā malakat aymānukum“ heißt keineswegs „oder was eure Rechten (Hände) besitzen“, worunter man fälschlicher Weise (uneingeschränkt) „Sklavinnen“ (als Konkubinen) missverstanden hat, vielmehr ist die Konjunktion „oder“ in diesem Zusammenhang nicht alternativ (zu der einen Ehefrau), sondern explikativ zu verstehen, nämlich in dem Sinne: „oder“ („das heißt“ = mit anderen Worten) : „was eure Rechten (Hände) (in Bezug auf die eine Ehefrau) gelobt haben.“

Dass man die hier in Bezug auf die Waisen karitativ gemeinte „Gerechtigkeit“ unter Hinweis auf Sure 4:129 als „Gleichbehandlung“ der vier Ehefrauen interpretiert hat, trifft nicht den hier gemeinten Sinn, wenn auch letzterer Koranvers den Männern die Fähigkeit zu einer solchen „Gleichbehandlung“ der Frauen (im Allgemeinen) kategorisch abspricht.

Die nach dem Willen der späteren, von Männern bestimmten islamischen *Scharia* uneingeschränkt eingeführte Polygamie missachtet demnach nicht nur die diesbezügliche *karitative* Absicht der heiligen Schrift des Islam, sie stellt sogar eine Legitimierung dessen dar, was der Koran – getreu dem sechsten Gebot des Dekalogs „du sollst nicht ehebrechen“ – als Ehebruch entschieden verwirft (Sure 17:32), worauf er Ehebrechern (nach Sure 24:2) sogar körperliche Züchtigung (je hundert Hiebe) androht und darüber hinaus (nach Sure 24:3) sowohl den Ehebrecher als auch die Ehebrecherin mit dem Anathema belegt, wechselseitig nur noch gleichgesinnte Ehebrecher bzw. Heiden (*mušrik* bzw. *mušrika*) heiraten zu dürfen, was ihr Ausschluss aus der Gemeinschaft der Gläubigen bedeutet. Dieses Anathema betrifft nach dem

„unveränderlichen Wort Gottes“ im Koran (Sure 6:34, 115; 10:64; 18:27) auch heutige Muslime, die der von Menschen gemachten Scharia eher als dem „Wort Gottes“ den Vorzug geben, und ohne Rücksicht auf Waisen (und Witwen), die Polygamie praktizieren. Diese würden nach Sinn und Wortlaut der koranischen Bestimmung als vom Glauben Abgefallene (kuffār) gelten. Denn Polygamie im eigentlichen Sinne lässt der Koran nicht zu, noch weniger vermeintliche Sklavinnen, die uneingeschränkt als Konkubinen dienen sollen..

Die auf einem falsch verstandenen (womöglich bewusst verdrehten) koranischen Text beruhenden religionsgeschichtlichen und ethischen Irrungen und Wirrungen der arabischen Koran-Kommentatoren werden in einer zweiten Folge des vorliegenden Beitrages sprachhistorisch erläutert.

3. Philologische Erörterung

3.1 (Vers 1) : Die Etymologie von يَا أَيُّهَا (yā-ayyuhā)

3.1.1 Die Vokativpartikel im Klassisch-Arabischen

Obwohl der koranische Vokativausdruck يَا أَيُّهَا (nach traditioneller Vokalisation *yā-ayyuhā* gelesen) von der Bedeutung her (*oh!* in der Anrede) keine Schwierigkeit bereitet, ist es an dieser Stelle aus arabistischer Sicht angebracht, auf dessen Etymologie näher einzugehen. In der bisherigen Arabistik besteht nämlich kein Zweifel darüber, dass dieser Ausdruck *klassisch-arabischer* Herkunft ist, zumal er im Koran mit nicht weniger als 153 Stellen hinreichend belegt und auch in der arabischen Schriftsprache seither gang und gäbe ist. In den heutigen arabischen Dialekten hingegen (wie im Syro-Aramäischen) ist nur die erste proklitische Rufpartikel *yā* weit verbreitet, nicht aber die folgende (verstärkende) *ayyuhā*. Diese kommt dem arabischen Muttersprachler fremd vor, er hält sie aber für *klassisch*, weil sie ihm vom Koran her geläufig ist. Diese Beobachtung hat zu der Überlegung geführt, die Entstehung dieses Ausdrucks philologisch zu analysieren und dessen traditionelle Lesung auf ihre Richtigkeit hin zu überprüfen. In Bezug auf die Vokativpartikeln gelten im Klassisch-Arabischen folgende Regeln:

1. Auf die Rufpartikel *yā* folgt das Nomen (wie im Deutschen) ohne bestimmten Artikel : *yā malik* (o König !).
2. Auf *ayyuhā* hingegen folgt das Gerufene regelmäßig determiniert durch den bestimmten Artikel *al-*. Dieser grammatische Unterschied gibt uns Aufschluss über das Wesen der Anrufpartikel *ayyuhā*.

In seiner vergleichenden Grammatik der semitischen *Sprachen* (VGr) verweist Carl Brockelmann auf diesen Unterschied und vermerkt dazu :

„Doch kann die Determination noch durch den Artikel besonders ausgedrückt werden, das geschieht aber nur nach der Interjektion *'a□□uhā*, wo der Artikel vielleicht mit Reckendorf S. 329 aus formaler Kongruenz mit dem als Demonstrativ empfundenen *hā* zu erklären ist, wie *□ā 'a□□uhā r-rākibāni* > o ihr beiden Reiter < Ḥam. 129 u ...“[\[iv\]](#)

Dass dieses enklitische *hā* nicht nur als Demonstrativ *empfunden* wird, sondern dass es tatsächlich eine Demonstrativpartikel ist, zeigt das weitere abschließend von Brockelmann zitierte Beispiel:

„*'a□□uhāḏā 'n-nābiḥu* ‚du bellender‘ Ḥam. 291, 14.“

Ist letztere Variante (*ayyuhāḏā*) in der arabischen Literatur eher ungewöhnlich, so entspricht sie in etwa dem im klassischen Arabisch geläufigeren Ausdruck : *yā hāḏā* (o du da = he du da !).

Diese Feststellung bringt uns der Klärung des von C. Brockelmann nicht behandelten und vom *Lisān al-‘arab* nicht erkannten Etymologie der rätselhaften Interjektion *ayyuhā* näher.

Unter dem Lemma *أيا* / *ayā* geht der *Lisān* (XIV, 57 b) [v] auf die Anrufpartikel *ayyuhā* ein, die sich auf ein Nomen im Singular und Plural beziehen kann, wobei er eine Feminiform *أيتها* / *ayyatuhā* annimmt, ohne zu ahnen, dass die beiden erstmalig im Koran vorkommenden Belege (Sure 12:70 und 89:27) auf falsch gesetzte diakritische Punkte – also auf eine *Fehllesung* zurückgehen. Dass diese Fehllesung gerade den Beweis dafür liefert, dass es sich bei dem mehr als hundertfachen koranischen Schriftzug *أيا* (*ayyuhā*) um eine Defektivschreibung ein und desselben Ausdrucks handelt, und dass bei dieser Schreibung die diakritischen Punkte ebenso falsch gesetzt worden sind, konnte der namhafte arabische Philologe *az-Zağğāğ* (gest. 923) nicht ahnen, auf den sich der *Lisān* zur Erklärung dieses Wortes beruft. Nach ihm sei die Partikel *أَيَّ* / *ayy* اسم مبهم (*ism mubham*) ein *dunkles Nomen* (bzw. *Pronomen*) (d.h. ein Nomen, dessen Herkunft *unbekannt* ist), dessen Endvokal auf *u* laute (sic!). Seine weitere, ziemlich verwickelte Erklärung bringen die arabischen Grammatiker von *Kūfā* wie folgt auf den Punkt: Im Ausdruck *يا أيها الرجل* (*yā ayyuhā r-rağul*) (*o du Mann*) ist *نداء* / *yā* (*Rufpartikel*), *أَيَّ* / *ayy* اسم منادى (*gerufenes Nomen*) (sic!), das enklitische *ها* / *hā* للتنبية (*zur Warnung*), *والرجل صفة* (und *Mann* ist *Attribut*) (sic!). Das *أَيَّ* / *ayy* proklitisch mit der Deutepartikel *ها* / *hā* verbunden, bilde mit diesem zusammen ein vollständiges *Nomen* (اسما تامًا) (sic!). Denn (die Partikeln) *أيا* / *ayyā* (= *ayy*), *ما* / *mā*, *من* / *man* und *الذي* / *alladī* (*welcher, das was, wer* und *derjenige*) seien *defektive Nomina* (أسماء ناقصة), die erst durch Verbindung mit anderen Partikeln zu vollständigen Nomina (bzw. Pronomina) würden (لا تتم إلا بالصلات) [vi].

Dieses Musterbeispiel arabischer Philologie erklärt das Unvermögen der frühen arabischen Sprachgelehrten, ihre Sprache etymologisch zu analysieren. Bezeichnend für diese Unkenntnis anderer Sprachen, namentlich des Aramäischen, ist die Tatsache, dass die arabischen Demonstrativpronomina als *اسماء مبهمه* (*asmā’ mubhama*) „*dunkle Nomina*“ (bzw. *Pronomina*) bezeichnet werden, was der berühmte Philologe und Lexikograph *al-Azharī* (gest. 980) damit begründet: *لا اشتقاق لها ولا يعرف لها أصول* (weil sie „*keine Ableitung haben, und man ihnen zugrunde liegende Wurzeln nicht kennt*“). Zu den vom *Lisān* (XII, 60 b) zitierten Demonstrativpronomina *هذا* (*dieser, diese, jener, jene*) fügt *al-Azharī* noch folgende hinzu: *الذي* / *al-ladī* *والذين* / *wa-lladīna* *وما* / *wa-mā* *ومن* / *wa-man* *وا* / *wa-‘an* *وما* / *wa-mā ‘ašbaha-hā* (*derjenige welcher, diejenigen welche, das was, wer, über und dergleichen*). Dieser Ratlosigkeit weiß der *Lisān* nicht anders abzuwehren, als sich Gott anzuvertrauen mit dem zusehenden und gängigen Spruch: *والله أعلم* *wa-llāhu ‘a‘lamu* „*Gott aber weiß es am besten!*“ [vii].

3.1.2 Die klassisch-arabische Form „ayyu“

Die arabischen Philologen wären nicht am *Ende ihres Arabisch*, hätten sie Grundkenntnisse des Aramäischen gehabt. Denn die vorzitierten Demonstrativpronomina stammen allesamt vom Aramäischen her, zumindest was die jüngere sprachhistorische Phase betrifft, wie noch näher zu erklären sein wird.

Was nun den interjektionellen koranischen Ausdruck *أيا* (*ayyuhā*) angeht, so ist er zwar im Syro-Aramäischen nicht zu belegen, die beiden Elemente, aus denen er zusammengesetzt ist, lassen sich jedoch nicht vom Arabischen, sondern von aramäischen Sprachelementen her erklären. Zwar haben die arabischen Philologen die dem Arabischen und Aramäischen gemeinsame enklitische Partikel *ها* / *hā* als Deutepartikel richtig erkannt (wie in arabisch *هذا* / *hā-dā* (*das-da* = *dieser*), die proklitische und sekundäre Partikel *أي* / *ayy* haben sie jedoch fälschlich für ein deklinierbares Nomen gehalten (mit Nominativ-, Genitiv- und Akkusativendung *ayy-un* / *ayy-u*, *ayy-in* / *ayy-i*, *ayy-an* / *ayy-a*) und ihm sogar (auf Grund der doppelten koranischen Fehllesung *أيتها* / *ayya-tu-hā* in Sure 12:70 und 89:27) ebenso fälschlich eine deklinierbare Feminiform *أية* (*ayya-tun* / *ayya-tu*, *ayya-tin* / *ayya-ti*, *ayya-tan* / *ayya-ta*) hinzugedacht in der Annahme, es handle sich hierbei um eine echt *klassisch-arabische* Form. Dies hat die arabischen Grammatiker zu der

Regel verleitet, dass auf die Partikel *اي/ayy* (*u*) (*was für, welcher*) – als Nomen (!) – der Genitiv folgen muss (als *Status constructus*).^[viii]

In Wirklichkeit ist die koranisch-arabische Partikel *اي/ayy* nichts anderes als eine reduzierte Sekundärbildung aus der syro-aramäischen (ursprünglich *öyh** /*hayn* lautenden) Form *öya* /*ayn*. Die Verdoppelung des *y* in der arabisch reduzierten Form *اي/ayy* ist gerade durch den Abfall des syrischen End-*nūn* (als *Ersatzverdoppelung*) bedingt.

3.1.3. Koranische Belege für diese Annahme

Es sind nicht nur die in heutigen arabischen Dialekten gängigen Formen, die dies belegen. Denn während es in syrisch-arabischen Dialekten heißt *اين واحد/ayna* > *ēna wāhed* (*was für einer = welcher* ?), heißt es in sonstigen Dialekten des Vorderen Orients (wie etwa in Ägypten) *اي واحد/ayy wāhed* (*ayy* < *ayn*). Syrisch-arabisch *اين/ayn, ayna* > *ēna* hat sich aus syro-aramäisch *anya* /*aynā* (< *ayn* + *hā*)^[ix] (*welcher* ?) erhalten.

Diese noch im heutigen Syrien bezeugte arabo-aramäische Form *اين/ayn(a)* (*welcher* ?) hat uns der Koran erhalten. In Sure 7:185 endet der Vers mit der Frage (nach der Kairiner Koran-Ausgabe): *فياي حديث بعده يومنون fa bi-'ayyi ḥadīṭin ba'da-hū yu'minūna*

Paret (S. 140), übersetzt:

„An was für eine Verkündigung (*ḥadīṭ*) wollen sie denn glauben (nachdem sie diese koranische Offenbarung abgelehnt haben)?“

Die Fragepartikel *اي(ayy)* erscheint im *ḥiḡāzī*-Kodex Or. 2165 der British Library (f. 7a, 1) unter folgendem Schriftzug (mit *Alif*, *y* und syrischem End-*ö*) : *فيا* (*fa-bi-ayn*), während die Schreibung in BNF 328a (f. 39a, 3) (*فيا*) ein syrisches End-*ö* (*nun*) ohne vorhergehendes *y* aufweist. Geht man von der syrischen Defektivschreibung der Partikel *öa* /*ēn* aus, könnte letzterer Schriftzug *فيا/fa-bi-ēn* gelesen werden, wenn auch eine arabische Lesung *فياي/fa-bi-ayy* nicht auszuschließen ist. Beim Schriftzug *فيا* (*fa-bi-ayn* / *-ayna*) (bzw. *fa-bi-ēn*) ist aber die syrische bzw. syro-arabische Endung eindeutig. Diese Schreibung, die in frühen Koranhandschriften des öfteren begegnet, wird von manchen des Syro-Aramäischen unkundigen Koranforschern für einen Kopistenfehler gehalten. Aus diesem Grunde ist diese Schreibung auch aus der kanonischen Koranfassung als (arabisch) offensichtlich *falsch* ausgemerzt worden.

Das von Paret angezweifelte Wort *حديث/ḥadīṭ* hat hier mit „Verkündigung“ in der Tat nichts zu tun. Im koranischen Kontext ist von der Erschaffung von Himmel und Erde (als Wunderzeichen Gottes) die Rede, die den Ungläubigen dennoch nicht zum Glauben bewegen. Daran schließt sich die logische Frage an :

„Durch welches sonstiges *Wunderzeichen* denn sollten sie (an Gott) glauben?“

Das Wort *حديث/ḥadīṭ* gibt hier das syro-aramäische Wort *atdj* /*ḥdattā* wieder, das nach *Mannā* (223a) *اعجوبة. معجزة* „*Wunder, Wunderzeichen*“ bedeutet.

3.1.4 Zum Lautwandel der altaramäischen Partikel *הימ*/haym*

Die ursprünglich aramäische Form dieser Partikel ist als *הימ*/haym* anzusetzen. Im Altaramäischen^[x] (wie im Hebräischen) ist die Lautverschiebung von *הימ*/haym* zu *אימ*/aym* > *ēm* > *em/əm*, *im* vollzogen. Parallel dazu haben wir im Syro-Aramäischen den Lautwandel von altaramäisch *הימ*/haym* zu *öyh** /*hayn* > *hān* + *hēn*, wie wir sie im Syrischen wie auch vereinzelt in heutigen arabischen Dialekten als Demonstrativa vorfinden (wovon *klassisch-arabisch*

هنا/h(u)nā, „hier“, parallel zu syro-aramäisch öhA /hān < öyh /hayn + enklitisches ah /hā = anh /hān-hā > hānā, „dieser“).[\[xi\]](#)

Aus der ursprünglich im Altaramäischen eine Exklamation ausdrückenden Partikel הַיִּם*/haym, die u.a. eine Frage einleiten konnte, ist im Arabischen eine sekundäre Fragepartikel > أَيْم/aym nachzuweisen. Diese Partikel ist im klassischen Arabisch nicht mehr in Gebrauch, der *Lisān* (XII, 41b) bringt sie aber in zwei *Ḥadīten*, bei denen ein Mann den Propheten einmal nach einem Wort fragt, das er nicht verstanden hat : أَيْم/aym(a) hu(wa)? يريد ما هو *yurīdu mā huwa* (damit meinte er : „was ist es“ – bzw. „was heißt das“?). Der *Lisān* sieht in dieser ihm fremden Partikel eine (arabische) Verballhornung, die er *klassisch-arabisch* wie folgt etymologisch richtig aufzuschlüsseln glaubt :

وأصله أَيْ ما هو أي شيءٍ ٍ هو فحذف الياء وحذف ألف ما

Ursprünglich hieß es : „*ayy mā huwa*“ [„was ist es“], *ay* : „*ayy(u) šay'in huwa*“, das heißt: „was für eine Sache ist es“; so löste er das doppelte *y(ā)* und unterließ das End-*ā* in *mā*. (Übers. Verf.)

Dieses altaramäische Relikt zitiert der *Lisān* aus einem weiteren *Ḥadīṭ*, wonach ein Mann wiederum fragt : أَيْم/aym(a) ta-qūl (was sagst du ?), was der *Lisān* erneut wie oben erklärt : يا نبيّ يعني أي شيءٍ تقول *ya nī 'ayyu šay'in taqūlu* (er meint : „was für eine Sache sagst du“?). Diese beiden Beispiele belegen, dass zur Entstehungszeit der *Ḥadīṭe* in bestimmten Gegenden des Orients (aller Wahrscheinlichkeit nach im syrisch-mesopotamischen Raum) archaische Ausdrücke des Aramäischen unter Arabern (bzw. Arabo-Aramäern) noch in Gebrauch waren.

Als Ausdruck der jeweiligen Empfindung konnte die aramäische Exklamationspartikel הַיִּם*/haym > hēm > ēm je nach Situation unterschiedliche semantische Nuancen annehmen. In letzterer enklitischer Form (-ēm) ist sie aus dem Altaramäischen in der im islamischen Gebetsritual fest verankerten Anrufung اللهم (nach traditioneller Aussprache): *Allah(u)m(ma)* (o Gott, Herrgott) erhalten. Diese im Koran fünf Mal vorkommende Anrufung (Sure 3:26; 5:114; 8:32; 10:10; 39:46) begegnet erstmals in der arabischen Inschrift im Jerusalemer Felsendom. Dort wird Gott um seinen Segen über Jesus, Sohn der Maria angerufen : اللهم صلي على رسولك وعبدك عيسى ابن مريم / *Allāh(u)m(ma) ṣallī 'alā rasūl(i)k(a) wa-'abd(i)k(a) 'īsā* [bzw. 'īṣā] (i)bn(i) Maryam (Herrgott, segne deinen Gesandten und Knecht Jesus, Sohn der Maria).[\[xii\]](#)

3.2 Zur Etymologie von اللهم/Allāh(u)m(ma)[\[xiii\]](#)

3.2.1 Arabische und syrische Elemente

Die vorausgegangene Analyse macht deutlich, dass bei der Anrufung اللهم/Allāh-m das bisher nicht näher geklärte suffigierte End-m die Bedeutung einer nachgestellten Rufpartikel haben muss. Über die Etymologie dieses Suffixes ist der *Lisān* (XII, 469a ff.) allerdings völlig im Unklaren. Nach dem Philologen und Lexikographen *al-Azharī* (gest. 980) seien sich die Grammatiker über die Vokalisation des *hu* und des *ma* (in *allāhumma*) einig, nicht aber über deren Begründung wie über die Deutung des Suffixes. Während *al-Farrā'* (gest. 822) eine kaum denkbare Verbalform *umma* vermutet, begnügen sich alle sonstigen Grammatiker, deren Wissen keinem Zweifel unterliege, wie *al-Ḥalīl* (gest. um 786) und *Sībawayh* (gest. um 796), mit der Feststellung, اللهم/Allāh(u)m(ma) bedeute soviel wie يا الله *yā Allāh* (o Gott), und dass das verdoppelte End-*mīm* an Stelle des يا *yā* (o !) stehe, denn ihnen sei das *yā* in Verbindung mit diesem *mīm* bei keinem einzigen Wort begegnet. Weitere Ausführungen des *Lisān* zur Herkunft dieses Suffixes zeugen nur von der verlegenen Unwissenheit der frühen arabischen Philologen, Grammatiker und Lexikographen. Dies bestätigt auch Arthur Jeffery (op. cit.) zum Ausdruck اللهم(Allahumma) wie folgt :

„The form of the word was a great puzzle to the early grammarians [n. 3: Margoliouth, ERE, vi, 248.]; the orthodox explanation being that it is a vocative form where the final מ takes the place of an initial ל . The Kūfans took it as a contraction of (Baid. on iii, 25), but their theory is ridiculed by Ibn Ya‘īsh, i, 181. As a vocative it is said to be of the same class as هَلْم [halumma] come along. al-Khafājī, 20, however, recognizes it as a foreign word.

It is possible, as Margoliouth notes (ERE, vi, 248), that it is the Heb. אלהים which had become known to the Arabs through their contacts with Jewish tribes [n. 4: There is to be considered, however, the Phon. אל = godhead (see references in Harris’ Glossary, p. 77), which is evidence of a Semitic form with final m. Cf. Nielsen in HAA, i, 221, n. 2].“

Dass bei hebräisch אלהים (eloh-ēm > eloh-īm) das Suffix ēm > īm auf eine vorbiblische, altaramäische Vokativpartikel zurückgeht, die mit dem hebräischen Pluralsuffix semantisch nicht identisch ist, wird sich im Folgenden zeigen.

Überraschenderweise bringt indessen der *Lisān* (XII, 469a,17) die *Plene*-Schreibung der Rufpartikel ایم/aym vor dem Namen Gottes ایم الله , das er ohne weitere Erklärung *aym(u)-llāh* (o Gott) liest, ohne allerdings zu merken, dass es sich hierbei um ein und dieselbe Rufpartikel handelt wie die enklitische *Defektiv*-Schreibung in اللهم/Allāh-m (o Gott, Herrgott).

Diese unerwartete Entdeckung bestätigt also die Annahme, dass die Rufpartikel ایم/aym > ēm > am bis zur Entstehung der arabischen Lexikographie (9.-10. Jh.) im arabischen (bzw. mesopotamischen) Sprachraum als Substrat aus dem Altaramäischen über das Reichsaramäische noch erhalten war. Die Klärung dieses bisher rätselhaften koranischen Suffixes berechtigt uns dazu, den koranischen *Rasm* اللهم nunmehr nicht nach traditioneller arabischer Vokalisation *Allāh-u-m-ma*, sondern nach aramäischer Lesart *Allāh-ēm* bzw. *Allāh-am* zu lesen.

3.2.2 Parallele Ausdrücke im Äthiopischen und Syrischen

Zur alternativ nachgestellten Rufpartikel 'ō im Äthiopischen verweist C. Brockelmann in seiner *vergleichenden Grammatik* (VGr II, 84, e.) darauf, dass diese öfter hinter das Nomen tritt wie 'egzī'ō (o Herr), 'emmō (o Mutter), oder zugleich vorne und hinten wie 'ō be'esitō (o Weib, Mt. 15,28).

Im Syrischen kann nunmehr auf einen bisher nicht erkannten Fall hingewiesen werden: es ist das Wort *ayrm /Māryā* (der Herr), das C. Brockelmann im *Lexicon Syriacum* (401a) zu *arm /mārā* stellt, das der regelrechten emphatischen Form entspricht. Zu *ayrm /Māryā* vermerkt er: (de deo et Christo), ohne weitere Erklärung. Gleiches bei Theodor Nöldeke, *Kurzgefasste syrische Grammatik* (§ 146, S. 91), mit gleichem Vermerk : (nur von Gott und Christus).

Der eigentliche Grund dieser bisher nicht geklärten Endung auf -yā ist in der syrischen Liturgie zu suchen. Dort wird nämlich Gott meist mit *ayrm /Mār-yā* angerufen. Daraus wird klar, dass mit dem Suffix *yā* die nachgestellte Anrufpartikel gemeint ist. Durch den häufigen Gebrauch hat man aber mit der Zeit *ayrm /Māryā* für eine Variante von *arm /mārā* gefasst, ohne sich erklären zu können, warum erstere Form nur Gott und Christus vorbehalten bleibt.

3.2.3 Parallele zur hebräisch ungeklärten Form אלהים (Eloh-ēm > Eloh-īm)

Die syrische Vokativform *ayrm /Mār-yā* (o Herr), die mit der Zeit zum gängigen Ausdruck für „der Herr“ = „Herr-Gott“ geworden ist, gibt uns Aufschluss über die parallele semantische Entwicklung beim Gebrauch des hebräischen Ausdrucks אלהים (Eloh-ēm > Eloh-īm). Auffallend ist bei diesem Vergleich, dass syrisch *ayrm /Mār-yā* neben der jüngeren nominalen Bedeutung (der Herr) auch die ursprünglich vokative Funktion (o Herr) erhalten hat, während hebräisch אלהים (Eloh-ēm > Eloh-īm) letztere (vokative) Funktion verloren hat und in der Biblia Hebraica

nur noch als Eigenname vorkommt. So ist z.B. nach Dt 4,35 Jahwe allein האלהים (hā-Elohīm) („der Gott“ = „Gott“).

Interessant bei diesem sprachhistorischen Vergleich ist die Feststellung, dass a) die syrische Form aym /Mār-yā beide vorgenannten Funktionen hat; b) dass auf Grund dieser Erkenntnis hebräisch אלהים (Eloh-ēm > Eloh-īm) sich formal als eine erstarrte, ursprünglich altaramäische Vokativform herausstellt; und c) dass demgegenüber koranisch-arabisch اللهم (Allāh-ēm > Allāh-əm) formal und semantisch diese altaramäische, vokative Bedeutung beibehalten hat.

Religionshistorisch ist auf Grund dieser semantischen Diskrepanz eine unmittelbare Abhängigkeit von koranisch-arabisch اللهم (Allāh-ēm > Allāh-əm) und hebräisch אלהים (Eloh-ēm > Eloh-īm) zu verneinen. Eine Übernahme aus judenchristlicher Tradition, bei der die Anrufung Gottes mit dem altaramäischen Ausdruck اللهم (Allāh-ēm > Allāh-əm) noch vor dem Koran lebendig war, wie es dessen Gebrauch in der christologischen (und nicht islamischen) Inschrift vom Felsendom nahe legt, ist eher wahrscheinlich.

Somit hätten wir mit der im Syrischen geläufigen Anrufung aym / Māryā (o Herr) einen Parallelausdruck zum koranischen اللهم (Allāh-ēm > Allāh-əm; o Gott, Herrgott!). Der gemäß der letzteren Aussprache im klassischen Arabisch fehlende Murmelvokal [ə] wird zu dessen Wiedergabe durch das nahestehende *u* (in *Allāh-um*) geführt haben. Die traditionelle Vokalisation im Koran (*Allāh-u-mma*) mit Verdoppelung des End-*mīm* und auslautendem *a*-Vokal ließe sich nur in Anlehnung an die Aussprache des Personalpronomens der 3. Person Maskulinum Plural in manchen arabischen Dialekten des Vorderen Orients (*humma*) (wie etwa in Ägypten) erklären. Letztere lässt sich wiederum durch eine enklitische Demonstrativpartikel (*hā*) rechtfertigen, dessen *h* assimiliert wurde : *hum-hā* > *humma* (= *die da*). Dies wiederum gibt uns Aufschluss darüber, dass die Personalpronomina (selbständige wie auch Personalsuffixe) im Semitischen ursprünglich aus Demonstrativpartikeln entstanden sind.

3.3 Ein weiteres aramäisches Relikt im klassischen Arabisch:

اللهُمَّ/ *allahumma* (= es sei denn)

3.3.1 Zerlegung der Form in Einzelmorpheme

In der Orthographie ist dieser Ausdruck *allahumma* (= *es sei denn*) vom vorhergehenden *allahumma* (= *o Gott*) nicht zu unterscheiden. Daher stellt sie Hans Wehr (*Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart*, Wiesbaden 1968, S. 21b) ohne Unterschied nebeneinander mit folgender Erklärung:

„اللهُمَّ *Allāhumma* o Gott / اللهم الا (*illā*) es sei denn daß, abgesehen von, höchstens (nach vorangehender Verneinung); اللهم اذا (*iḏā*) wenigstens wenn ; wenn nur ; اللهم نعم (*na‘am*) bei Gott, ja ! sicherlich !“

In Wirklichkeit unterscheiden sich beide Ausdrücke aramäisch wie folgt :

1. Bei *Allāhumma* (eigentlich *Allāh-ēm /-əm*) (o Gott) besteht die erste Komponente aus *Allāh* (Gott), die zweite aus der aramäischen Rufpartikel *ēm*.
2. Der zweite Ausdruck lässt sich in drei Teile zergliedern :
 - a) aus der aramäischen Bedingungspartikel *hayn* > *hēn* > *ēn* (arabisch *in*) (*wenn*);
 - b) aus der dem aramäischen und arabischen gemeinsamen Negationspartikel *lā* (*nicht*);

c) aus der altaramäischen Demonstrativpartikel *haym* > *hēm* (*dieses*).

Zusammensetzung : das End-*nūn* von *ēn* assimiliert sich dem folgenden *l* der Negationspartikel *lā* : *ēn* + *lā* (*wenn nicht*)= *el-lā* (= *außer, es sei denn*) + *hēm* > *hām* (*dieses, Folgendes*). So entsteht *el-lā-hēm* (bzw. *el-lā-hām*) (= *außer dieses, es sei denn dieses*).

Da aber dieser Ausdruck *unarabisch* ist, versteht ihn der Araber etwa so : „es sei denn = das weiß Gott!“ Daher überträgt er diesen Ausdruck in die gleichlautenden, aus dem jüngeren Aramäisch stammenden Elemente des heutigen Arabisch und fügt hinzu : إذا/illā idā oder أن/illā an (= *außer wenn, es sei denn*). So entsteht eine interessante, aus älterem und jüngerem Aramäisch zusammengesetzte Tautologie اللهم إلا إذا (allahumma illā idā) oder اللهم إلا أن (allahumma illā an). Und diese subtile Kombination nennt man *klassisch-arabisch*. Der *Lisān* (III, 42a) zitiert insoweit *Abū Manṣūr*, der die Richtigkeit eines Wortes in Frage stellt und einschränkend sagt: اللهم إلا أن يكون لغة لبعض العرب لا أعرفها، فإن اللغات أكثر من أن يحيط بها رجل واحد (es sei denn [allahumma illā an], es wäre ein dialektales Wort irgendwelcher Araber, das ich nicht kenne, denn Dialekte sind zahlreicher, als dass ein einzelner Mann sie erfassen könnte).

3.3.2 Konjektur der Interjektion أَيُّهَا/ayyuhā > إِنْهَا/ēn-hā

Die vorausgeschickte Darlegung der aramäischen Varianten der ursprünglich nicht näher definierten Exklamation *haym* > *hēm* > *hām*, > *aym* > *ēm* > *əm*, > *hayn* > *hēn* > *hən*, > *ayn* > *ēn* > *ən* , die im Laufe der Sprachgeschichte je nach Situation unterschiedliche semantische Nuancen angenommen hat, hat hinreichend deutlich gemacht, dass die beiden diakritischen Punkte des Schriftzuges أَيُّهَا (kanonische Lesung *ayyuhā*) mangels einer mündlichen Tradition von den frühen Koranlesern falsch gesetzt worden sind. Der gleiche Schriftzug, 20-mal mit einem Oberpunkt versehen, ist إِنْهَا *inna-hā* gelesen worden, weil der Kontext diese Lesung nahe legte. Hier ist das Suffix *-hā* zwar ein Personalsuffix Femininum, das proklitische Element ist aber hier wie dort ein Demonstrativpronomen. Da dieses aber im Syro-Aramäischen *defektiv* (öa) wie *plene* (öya) (beides *ēn*) geschrieben werden kann, wird letztere Schreibung gerade von den beiden koranischen Belegen (in Sure 12:70 und 89:27) bestätigt, die fälschlich für eine Femininform (أَيُّهَا/ayya-tu-hā) der grammatisch neutralen Rufpartikel أَيُّهَا/ayy-u-hā gehalten wurden. Dabei entspricht der Schriftzug إَيْتَهَا gerade der syrischen *Plene*-Schreibung, während أَيُّهَا der *Defektiv*-Schreibung entspricht. Beide Schriftzüge sind daher إِنْهَا bzw. إِنْهَا = *ēn-hā* zu lesen. So ergibt sich mit der Rufpartikel يَا/yā und der doppelten Demonstrativpartikel إِنْهَا/ēn-hā die Lesung يَا/ēn-hā, was soviel bedeutet wie: „o (Ihr) die da !“

3.4 Nachweis der syro-aramäischen interjektionellen Partikel öya /ēn (= arabisch إِنْ) im Koran [\[xiv\]](#)

Dass das syro-aramäische Empfindungswort öya /ēn, *defektiv* und *plene* geschrieben, je nach Kontext unter variierten semantischen Nuancen im Koran nachzuweisen ist, ist von der bisherigen Koranforschung wie von den arabischen Grammatikern und Philologen übersehen worden. Für die frühen wie die späteren arabischen Philologen galt nämlich die Koransprache als unzweifelhaftes Vorbild des reinen klassischen Arabisch. Daher ihr Bemühen, die Koransprache von ihren arabischen Sprachkenntnissen her zu erklären. Hätten sie Kenntnisse des Syro-Aramäischen gehabt, wäre ihnen manches Dunkel der Koransprache aufgegangen, wie nachfolgend aufzuzeigen sein wird.

Den Beweis dafür, dass beim besprochenen interjektionellen Ausruf sowohl beim Schriftzug أَيُّهَا /ayyuhā als auch bei إَيْتَهَا/ayyatuhā die diakritischen Punkte falsch gesetzt worden sind, und dass die korrekte Lesung in beiden Fällen إِنْهَا/ēn-hā lauten muss, liefert uns der Koran selbst, und zwar gleich an fünf Stellen, wenn auch diese ebenso falsch gelesen worden sind.

Es handelt sich um die bisherige Lesung *إيبي* /*ʿiyyā-y* in folgenden Koranpassagen : Sure 2 : 40+41 ; 7 :155 ; 16 :51 ; 29 :56. Erst der Kontext und die Syntax der betreffenden Passagen machen die Fehllesung dieses Schriftzuges deutlich. In Sure 2:40 mahnt Gott die Kinder Israels, seiner Gnade eingedenk zu sein und seinen Bund zu erfüllen. Daran anschließend folgt die Mahnung (im Imperativ): *وإيبي فارهبون* (kanonische Lesung): *wa-ʿiyyā-y fa-rhabūn(ī)*. Paret übersetzt : „Und vor mir (allein) sollt ihr Angst haben.“ Wörtlich heißt es aber nach kanonischer Lesung: „und *mich* fürchtet *mich*“ (im Akkusativ).

Nun ist es im Arabischen so, dass das Wort *إيبي* /*ʿiyyā* [xv], mit dem Personalsuffix verbunden und hervorhebend vor dem Verb stehend, u.a. (meist, aber nicht ausschließlich) den Akkusativ bezeichnen kann, vorausgesetzt allerdings, das gleiche Personalsuffix hängt nicht schon am Verb selbst. So heißt es in Sure 1:5 (*al-fātiḥa*):

إيبيك نعبد وإيبيك نستعين

„Dich verehren wir, und dich bitten wir um Beistand.“

Soweit stimmt die Syntax in diesem Doppelsatz. Dagegen kann es im Arabischen (ebensowenig wie im Deutschen) syntaktisch heißen: „*Dich* verehren wir *dich*, und *dich* bitten wir *dich* um Beistand!“ So lautet aber die Satzkonstruktion (nach kanonischer Lesung) in den Suren 2: 40 + 41, 16 :51 und 29 :56. Zusätzlich zu *ʿiyyā-y* (mich) ist mit dem folgenden Verb das Suffix der 1. Person (wenn auch defektiv) verbunden, so dass es nach kanonischer Lesung heißt: „*Mich* also fürchtet *mich*!“ (statt: „Fürchtet *mich* also!“). Eine solche Lesung ist syntaktisch auszuschließen.

3.5 Graphischer Nachweis des syrischen End-ö /nūn in den ḥiḡāzī-Kodices BNF 328a und British Library Or. 2165

Der Grund für diese offensichtliche Fehllesung liegt an der falschen Auslegung des ursprünglichen, im *ḥiḡāzī*-Kodex der British Library Or. 2165 (f. 35b, Z. 2) bezeugten Schriftzuges. In der Kairiner Ausgabe heißt es in Sure 16;51 :

وقال الله لا تتخذوا الهين اثنين انما هو اله واحد فايي فارهبون

« Gott sprach : Nehmt euch nicht zwei Götter, Gott ist vielmehr Einer ; *mich* also – so fürchtet *mich*!“

Im Faksimile des vorgenannten Kodex ist an der entsprechenden Stelle das End-*ى/y* des unterstrichenen arabischen Wortes mit einem gegen die Schreibrichtung gezogenen *ö*) geschrieben, was einem syrischen (*garšūnī /karšūnī*) End-*nūn* entspricht. Diese Schreibung entspricht demnach syrisch *öyap* = arabisch *فاين* (*fa-ayn >fa-ēn*) und hat hier die Bedeutung einer warnenden (auffordernden) Partikel, wie deutsch etwa : „*Nun denn! Wohlan!*“ Dieser Vers ist daher so zu verstehen:

„Gott sprach : Nehmt euch nicht zwei Götter, Gott ist vielmehr [\[xvi\]](#) Einer ; *wohlan* denn! so fürchtet *mich*!“

Die gleiche Schreibung (mit syrischem End-ö) liegt vor im Abschnitt der Sure 7:155 in beiden Kodizes BNF 328 a (f. 37a, 4) und British Library Or. 21 65 (f. 5a, -2). Diesen Abschnitt liest die Kairiner Ausgabe wie folgt :

قال رب لو شئت اهلكتهم من قبل وايي اهلكنا بما فعل السفها منا

Paret (136):

(Moses sagte): „Herr! Wenn du gewollt hättest, hättest du sie (schon) früher zugrunde gehen lassen, *und mich (dazu)*. Willst du uns denn zugrunde gehen lassen (zur Strafe) für das, was die Toren unter uns getan haben?“

Liest man aber den arabisch falsch transkribierten Schriftzug وای (wa-*iyyā*-y) in der syrisch korrekten Schreibung öyaw = arabisch واين (wa-*ayn* > wa-*ēn*), so ergibt diese Lesung die interjektionelle Bedeutung: „*wie denn!*“. Diese von den arabischen Koranlesern kontextuell erkannte Bedeutung ist 28-mal im Koran als انى (*annā*) falsch transkribiert und falsch gelesen worden. Danach ist der zitierte Abschnitt aus Sure 7:155 so zu lesen und entsprechend zu verstehen:

قال رب لو شئت اهلكتهم من قبل واين اتهلكنا بما فعل السفها منا

(Moses sprach) : „Herr, wenn du es gewollt hättest, hättest du sie zuvor zugrunde gerichtet. Aber *wie denn!* ! Wolltest du uns etwa wegen dessen zugrunde richten, was die *Abgeirrten* [xvii] unter uns getan haben?“

Es bedarf keiner weiteren Nachweise, um die drei übrigen Stellen (Sure 2:40 + 41, und 29:56), die in den genannten Kodizes fehlen, in gleicher Weise zu lesen und zu verstehen. Danach heißt es in Sure 2:40 nicht واين فارهون /wa-*ēn fa-rhabūn*(*tī*) „Wohlan denn, so fürchtet mich!“ sondern : وايبى فارهون /wa-*iyyā-y fa-rhabūn*(*tī*) „Wohlan denn, so fürchtet mich!“ Und im folgenden Vers 41 nicht : وايبى فاتقون /wa-*iyyā-y fa-ttaqūn*(*tī*), sondern واين فاتقون /wa-*ēn fa-ttaqūn*(*tī*) „Wohlan denn, so habt Ehrfurcht vor mir!“ . So auch in Sure 29:56, bisherige Lesung : فايبى فاعبدون /fa-*iyyā-y fa-‘budūn*(*tī*), zu lesen : فاين فاعبدون /fa-*ēn fa-‘budūn*(*tī*) „Wohlan denn, so verehrt mich!“ .

Das sind längst nicht die einzigen Fälle, noch die bereits publizierten [xviii], bei denen das syrische End-ö in frühen Koranhandschriften in ein arabisches *y* verwandelt worden ist. An das Thema der Sure 7:155 wieder anknüpfend, wo Moses Gott um Vergebung und Erbarmen für sein abgeirrtes Volk bittet, erwidert Gott in Vers 156 :

قال عذابي اصيب به من اشأ ورحمتي وسعت كل شي

Paret (136):

(Gott) sagte: „Mit meiner Strafe treffe ich, wen ich will. Aber meine Barmherzigkeit kennt keine Grenzen [Anm.: W.: umfasst alles].“

Dieses Verständnis ist auf Grund des arabisch verstandenen Satzes nicht zu beanstanden. Paret übersetzt zwar sinngemäß, dass die Barmherzigkeit Gottes *keine Grenzen* kennt, vermerkt aber, dass sie (wörtlich) *alles* umfasst. Heißt arabisch *‘šay’* an sich „*Sache, Ding*“, so heißt es in Verbindung mit *kull* (kull *‘šay’* = „*jede Sache*“) in der Tat „*alles*“, worunter man *alles* von Gott Geschaffene – also auch Menschen – verstehen kann.

Eine andere Interpretation lässt der Kairiner Text in der Tat nicht zu, würde nicht der Korankodex BNF 328a an dieser Stelle (f. 37a, 10) [xix] einen abweichenden Schriftzug mit medialem *Alif /ā* und syrischem End-ö /n (سا) zeigen. Entschlüsselt, ergibt diese Schreibung morphologisch ein Partizip Präsens, das arabisch die Lesung *šān* (*in*) ergibt. Diese Lesung ist allerdings nicht mit arabisch *šān* (*Angelegenheit*) zu verwechseln. Es handelt sich vielmehr um das substantivierte syro-aramäische Partizip Präsens *aync /šānyā* (*Irrender, Verirrter*), das in diesem Kontext einen unmittelbaren Bezug zum synonymen arabischen Adjektiv *‘sufahā’* (*Abgeirrte, Verirrte*) im vorhergehenden Vers 155 steht. Damit wird auf die Verehrung des goldenen Kalbes angespielt. Zu einer solchen Verirrung bringt C. Brockelmann (*Lexicon Syriacum*, 789b) unter dem Verb *anc /šnā* folgenden Beleg:

atwy[*f rtb öwknwh anc (šnā hawn-kōn bātar tā 'yūtā)* mens vestra aberravit (wörtlich: *euer Sinn irrte ab = folgte abirrend der Irrlehre nach*). Dies bestätigt die syro-aramäische Bedeutung des (vorläufigen) koranischen Hapaxlegomenons *شان šān(in)* (*Verirrter, Abgeirrter*) als Synonym des arabischen Adjektivs *سفاها/sufahā* in der gängigen arabischen Bedeutung von *ضالين/dāllīn* (*Abgeirrte*), die gleichfalls über die Semantik des lexikalisch entsprechenden syro-aramäischen Adjektivs (*ayfc /šātyā*) erschlossen wurde. Der besprochene Versabschnitt aus Sure 7:156 ist daher nach der vorgeschlagenen Konjektur so zu lesen und zu verstehen :

قال عذابي اصيب به من اشا ورحمتي وسعت كل شان

qāl(a) : 'aḏābī uṣīb(u) bi-h(i) man ašā(') wa-raḥmatī wasi`at kull(a) šān(in)

Er sprach: ‚Mit meiner Strafe treffe ich, wen ich will, meine Barmherzigkeit aber umfängt jeden [reueigen] Abgeirrten‘.

3.6 Zu den Bedingungssätzen im Koran

3.6.1 Die syro-aramäische Partikel öa /ēn als Fragepartikel im Koran

Die im Beitrag „Keine Schlacht von ‚Badr‘“ zu syrischen Buchstaben in frühen Koranmanuskripten[xx] aufgezeigten Fallbeispiele zur Funktion der syro-aramäischen Interjektion öya /ēn als Fragepartikel ließen weitere bisher nicht erkannte Fälle im Koran vermuten. Die jüngere klassisch-arabische Lesung des Korantextes überdeckt aber den syro-aramäischen Hintergrund derart, dass einem arabischen Leser (bzw. einem Arabisten) versagt bleibt, darin etwas anderes zu sehen als Arabisch. Um einen solchen Fall geht es im folgenden Abschnitt der Sure 7:187, wo es in Bezug auf die letzte Stunde heißt :

يسلونك كأنك حفي عنها قل انما علمها عند الله

Paret (140) übersetzt :

„Man fragt dich (nach ihr), wie wenn du über sie genau im Bilde wärst (? *ka-annaka ḥafīyun 'anhā*). Sag : Über sie weiß nur Gott Bescheid.“

Wie im Folgenden dargelegt werden wird, handelt es sich dabei aber um einen Bedingungssatz ohne Konjunktion.

3.6.2 Bedingungssätze ohne Bedingungspartikel im Koran

Zunächst zur Syntax : Arabisten haben bei einer solchen Satzkonstruktion nicht erkannt, dass ein *Imperfekt* zu Beginn eines Satzes nicht immer *indikativisch* (rein formal als *Präsens*), sondern (kontextuell) *konjunktivisch* zu verstehen ist, sofern ein solches *Imperfekt* einen *Bedingungssatz* – ohne Bedingungspartikel – einleiten kann. In vorliegendem Fall macht der mit einem *Imperativ* eingeleiteten Nachsatz (*qul* : so *sprich* = so *antworte*) die konditionale Satzkonstruktion deutlich. Also : *يسلونك/ya-salūnak(a)* ist nicht *indikativisch* mit „man fragt dich“ zu übersetzen, wie es nicht nur Paret tut, sondern *konjunktivisch* : „fragten sie dich“, d.h.: „sollten sie [= sollte man] dich fragen“.

Auch der Nachsatz eines Bedingungssatzes bedarf nicht immer der Konjunktion *ف/fa* (ebenso wenig wie deutsch: *so*), der Tempuswechsel (im Imperativ) an sich zeigt den Einsatz des Nachsatzes an. Also : *يسلونك/ya-salūnak(a)* (*fragt man = fragte man dich = sollte man dich fragen*,) ... *قل/qul* (*sag* = [so] *antworte*) (1-mal *ف/fa-qul* in Sure 20:105).

Diese konditionale Satzkonstruktion, eingeleitet mit يسألونك/ya-salūnak(a) (*fragt man dich*), kommt allein 15-mal im Koran vor. Trotz dieser Häufigkeit ist es Arabisten (auch ersten Ranges) nicht aufgefallen, dass es sich hier nicht um zwei getrennte Aussagesätze handelt, wie sie alle ausnahmslos übersetzen, sondern um einen einheitlichen *Bedingungssatz* mit Vorder- und Nachsatz. Spätestens bei Sure 20:105, wo der Nachsatz mit der Konjunktion ف/fa eingeleitet wird, hätte ihnen diese Syntax geradezu ins Auge springen sollen. Aber selbst da übersetzt z.B. Bell (I, 300): „They ask thee about the mountains ; so say ...“. Dergleichen Satzkonstruktionen sind es aber noch mehr im Koran, die noch kein Koranforscher gesehen hat. Dies ist nicht verwunderlich, denn in der klassisch-arabischen Grammatik steht zur Satzlehre nichts über Bedingungssätze *ohne* Bedingungspartikel, obwohl solche Konstruktionen nicht nur im Syro-Aramäischen, sondern auch in den heutigen arabischen Dialekten gang und gäbe sind. So heißt es z.B. in syrisch-libanesischen Dialekten: „bi-ḥabb yaḡī, ahlā w-sahlā fīh“ (*möchte er kommen, [so] sei er willkommen*). Und dergleichen Beispiele mehr.

Die eigentliche *Crux* aber liegt beim nächsten Ausdruck كاتك (kanonische Lesung) : ka-ʿannaka (arabisch: „als ob du“). Paret stellt aber nicht nur diesen Ausdruck, sondern den gesamten folgenden Satz in Frage : (ka-ʿannaka ḥafīyun ʿanhā). Er merkt nämlich, dass der Nachsatz die Antwort auf die gestellte Frage enthält, die zwar im Vordersatz angekündigt, aber nicht ausgesprochen ist. Denn der auf „Fragen sie dich“ folgende Satz liest sich *arabisch* wie eine Zwischenbemerkung : „als ob du über sie genau im Bilde wärst (?)“. Die Frage selbst aber fehlt, so dass der Satz *in der Luft* hängen bleibt.

3.6.3 Des Rätsels Lösung : arabisch كاتك/ka-anna-ka (als ob du) = syro-aramäisch „ka-ēn-ak“ (wie [kommt es], dass du ...)

Dass der sowohl im klassischen wie im gesprochenen Arabisch geläufige Ausdruck كاتك/ka-ʿannak(a) in diesem Kontext nicht arabisch („als ob du“), sondern syro-aramäisch (wie [kommt es], dass du) zu verstehen ist, liegt außerhalb jeglicher Vorstellung eines Arabers oder Arabisten. Der Ausdruck ist zu geläufig, als dass man überhaupt auf die Idee käme, ihn zu hinterfragen. In arabischer Perspektive läge die Anomalie viel eher anderswo.

Doch folgende Analyse wird uns dazu verhelfen, die semantischen Nuancen dieses aus aramäischen Elementen zusammengesetzten Adverbs nachzuvollziehen. Arabisch كان ka-ʿan setzt sich zusammen aus der aramäischen Deute- und Vergleichspartikel ka und (wie schon dargelegt) der Demonstrativpartikel öyh (hayn > hān / hēn > ayn > ān / ēn > ən). In dieser Zusammensetzung heißt كان ka-ʿan wörtlich zunächst „wie dieses“. Da aber die syro-aramäische Partikel öa / ēn auch eine temporale Bedeutung hat, nämlich „wenn“ (> arabisch ان ʿan / ʿən), kommt es zu der Bedeutung „wie wenn = als ob“.

Dass aber in diesem koranischen Kontext كان/ka-ʿan nicht diese gängige, spezifisch arabische Bedeutung hat, sondern die syro-aramäische „wie [denn] das“, liegt wiederum an den semantischen Varianten der gleichen Elemente, nämlich a) vergleichend: „wie wenn“, b) fragend: „wie [denn] das?“.

Der tiefere Grund letzterer Gleichung liegt aber in der formalen Übertragung des entsprechenden syro-aramäischen Ausdrucks anya Kyad /d-āḳ aynā, den Mannā (15b) arabisch mit كيف/kaifa (*wie?*)^[xxi] wiedergibt, in die arabisch gängigen Elemente. So entspricht syrisch Kyad /d-āḳ arabisch ك/ka, und syrisch anya /aynā (+ Suffix der 2. Person Singular) arabisch (defektiv) انك /ēna-k = كاتك/ka-ēna-k (< ka-ayna-k) (klassisch-arabisch fiktive Aussprache : ka-ʿanna-ka, ka-ʿinna-ka). So ergibt sich semantisch die syro-aramäische Bedeutung: „wie [bist] du“.

Der eigentliche Sinn erschließt sich aber erst, wenn wir die darauf folgende Partizipialform حفي /ḥafī(yun) geklärt haben. Bis auf die Verdoppelung des End-y stimmt die Lesung des ح/h (ohne diakritischen Punkt) mit dem hier gemeinten syro-aramäischen Partizip Passiv aypj /ḥa□yā (im

Status emphaticus) zufälligerweise überein. Arabisch müsste das *h* hier *ḥ* lauten. Denn *Mannā* (255b) erklärt syrisch *aypj /ha□yā* arabisch mit *مستور. مخفي. محجوب* (*ḥafī, mastūr, maḥḡūb*) (*verborgen, verhüllt, verschleiert*). Die nachfolgende Präposition *عنها /an-hā* bezieht sich auf die (letzte) Stunde.

Die philologische Analyse dieses Versabschnitts von Sure 7:187 führt uns nunmehr zu folgender teilweise emendierter Lesung :

„*ya-salūna-k(a): ka-ēna-k ḥafī ‘an-hā ? qul: ēn-mā ‘ilm(u)hā ‘ind Allāh. “*

Bei allem arabistischen Bemühen konnte Paret aus diesem Versabschnitt mit folgendem Übersetzungsversuch nicht recht klug werden :

„Man fragt dich (nach ihr), wie wenn du über sie genau im Bilde wärst (? *ka-annaka ḥafīyun ‘anhā*). Sag : Über sie weiß nur Gott Bescheid.“

Syro-aramäisch philologisch und syntaktisch durchleuchtet, ist dieser Satz hingegen nunmehr sinngemäß so zu verstehen :

„*Fragt man dich [= sollte man dich fragen]: ‚wie kommt es, dass sie dir verborgen bleibt?‘, [xxiii] [so] antworte : ‚Wahrlich, das Wissen darüber (ist) bei Gott‘.*“

3.7 Zur Etymologie von *ايان/ayyān(a)*

Da dieses Zeitadverb zu Beginn des besprochenen Verses (7:187) vorkommt, soll es etymologisch kurz mit besprochen werden. Vom Sinn her besteht zwar kein Problem, aber die arabischen Philologen sehen darin eine koranische Sonderform des Zeitadverbs „*wann*“. Auch Hans Wehr (*Arabisches Wörterbuch*, 33b, Lisān XIII, 45a) führt dieses Wort als eigenes Zeitadverb auf. Die arabischen Philologen scheinen übersehen zu haben, dass es sich bei diesem Wort nicht um eine Sonderform des Zeitadverbs handelt, das sie als solches, den grammatischen Regeln zufolge, akkusativisch mit Endvokal *-a* gelesen haben, sondern um ein Kompositum, das aus zwei aramäischen Demonstrativpartikeln zusammengesetzt ist: a) aus der proklitischen Partikel *öya /ayn*, deren End-*nūn* durch die enge Verbindung mit dem folgenden Element assimiliert wird und zur Verdoppelung des mittleren *y* führt (*ayn > ayy*); b) daran schließt sich die zweite Demonstrativpartikel *öya /ayn*, deren Monophthongisierung zu *'ān* durch Abfall des mittleren Vokalelements *y* und die dadurch bedingte Längung des Vokals *ā* zu erklären ist. So ist das *klassisch-arabische* Substantiv *آن /'ān* (*Zeit*) aus der syro-aramäischen Demonstrativpartikel *öya /ayn > arabisch آن /'ān sekundär* entstanden. Weder die arabischen Philologen noch Arabisten scheinen sich dieser Etymologie gewahr zu sein. Hans Wehr (*Arabisches Wörterbuch*, 31) bringt das Wort unter der (fiktiven) Wurzel *اون /awn*, da die arabischen Philologen aus dieser Fiktion auf eine weitere (vermeintlich) *klassisch-arabische* Form *اون /awān* geschlossen haben, von der sie sogar nach allen Regeln der Kunst (der klassisch-arabischen Grammatik) einen klassisch klingenden Plural *آونة /āwina* (*Zeiten*) gebildet haben.

Interessant bei dieser arabischen Neuschöpfung ist, dass das heute geläufige arabische Substantiv *آن /'ān* aus der syro-aramäischen Demonstrativpartikel *öya /ayn* entstanden ist. Dieses Demonstrativum konnte auf den Ort wie auf die Zeit hinweisen (ähnlich lateinisch *hic et nunc*). Diese syro-aramäische Partikel wurde mit der Zeit zu einem arabischen Substantiv.

Beim koranischen Kompositum *ايان* (traditionelle Lesung: *ayyāna*) haben die arabischen Philologen nicht gesehen, dass es sich hierbei um einen zusammen geschriebenen *Status constructus* handelt, dessen regiertes Element im Genitiv stehen müsste, nicht im Akkusativ. Im schriftlichen Arabisch werden diese beiden Wörter in aller Regel getrennt geschrieben: *أيّ أن /ayya ān(in)*. Als solche werden sie als *Status constructus* selbstverständlich erkannt. Dass sie im

Koran zusammen geschrieben sind, ist eine koranische Eigenart, die die arabischen Grammatiker als *Status constructus* nicht erkannt haben. Diese Sonderschreibung haben sie deshalb für ein eigenes Zeitadverb (*ayyāna*) gehalten.

Mit dem arabischen Artikel ال/al- verbunden, wird الآن/al-ān (wörtlich: das *Hier*) erst zum Adverb „jetzt“. Eine abschließende Bemerkung zum so genannten arabischen Artikel „al-“: es handelt sich hierbei gleichfalls um die syro-aramäische Demonstrativpartikel Lh /hal > ال/al-, die auf ein ferner liegendes Objekt hinweist. Parallel dazu dient der reduzierte Deutelauf hā als Determinationsartikel im Hebräischen.

3.8 Zur Verlesung der Schreibung أياه in Sure 55: 31

In diesem Vers ist der Schriftzug أياه für eine Defektivschreibung von ايتها/ayyuhā gehalten worden. Der koranische Vers in kanonischer Lesung lautet :

سنفرغ لكم ايه التقلان

sa-nafruḡu la-kum ayyuhā t-taqalān

Im Vertrauen auf die Mutmaßungen der arabischen Kommentatoren geben unsere Referenzübersetzer diesen Satz wie folgt wieder :

Paret (447):

31: „(Aber?) wir werden uns (am Tag des Gerichts) für euch Zeit nehmen (*sa-nafruḡu la-kum*), ihr beiden Gewichtigen (?) [Anm. 14: Oder: Ihr Leichten und ihr Schweren (? *at-taqalāni*). Gemeint sind wohl die Geister und die Menschen.]

Blachère (569):

31 „Nous allons Nous occuper de vous à loisir, ô deux charges [*de la Terre*] ! “

Bell (II, 550):

31. „We shall have leisure for you, O ye two burdensome companies.” [Anm. 1: Or “two races ; the reference to men and jinn.]

Mit diesem Verständnis geben unsere Übersetzer nicht das wieder, was der Koran meint, sondern die verfehlten Mutmaßungen der bei *Ṭabarī* (XXVII, 136) angeführten Kommentatoren (*Ibn ‘Abbās*, *Qatāda* und *aḏ-Ḍaḥḥāk*). Diesen kann wiederum dafür kein Vorwurf gemacht werden, da sie einen falsch gelesenen Text zu interpretieren hatten. Dieser soll deshalb zunächst emendiert werden.

Beim Verb سنفرغ (*sa-nufriḡu*) ist der Punkt auf dem غ überflüssig. سنفرع/*sa-nufri‘u* gelesen, ergibt dies das syro-aramäische Verb {rp /pra‘, das *Mannā* (612) arabisch mit كافأ/*kāfa‘a* (*belohnen*), جازى/*ḡāzā* (*vergeltten*) und عاقب/*‘āqaba* (*bestrafen*) wiedergibt. Nach bisheriger Lesung heißt das Verbum also nicht „wir werden uns für euch Zeit nehmen“, sondern: „wir werden euch belohnen, vergelten“.

Der für eine Defektivschreibung von ايتها/ayyuhā gehaltene Schriftzug ايه ist آية/*āya* (kanonische Fehllesung آية/*āya*) zu lesen. Die Grundbedeutung „Zeichen“ ist hinlänglich bekannt. Mit dem arabischen Synonym دلالة/*dalāla* (*Hinweis, Anzeige*) gibt *Mannā* (46a) die zu dieser Stelle passende Bedeutung an, sofern man das folgende rätselhafte Wort التقلان/*at-taqalān* entschlüsselt hat.

Hierzu lehrt uns der Koran mehrfach (Sure 7:8,9; 18:105; 21:47; 23:102,103; 101:6,8), dass beim Jüngsten Gericht die Waage aufgestellt wird, um die guten und bösen Werke der Menschen abzuwiegen. Diese stellen die „Gewichte“ (= die „Abzuwiegenden“) dar, die, voneinander getrennt, auf beide Waagschalen gestellt werden. Mit الثقلان/at-taqaalān sind also keineswegs die beiden „Gewichtigen“, nämlich die Menschen und Dschinnen gemeint, wie es H. Wehr in seinem Arabischen Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart (92b), dem Lisān (XI, 88a/b) folgend, als gängigen Begriff aufführt, sondern die auf beiden Waagschalen zu wiegenden bzw. abgewogenen Werke. Auf letzteres deutet die traditionelle Lesung taqaal (gemäß dem syro-aramäischen Partizip Passiv auf pa' lā /pa' al)[xxiii] hin.

Die Konjekturen von آتة/āta (Zeichen, Hinweis) hat schließlich deutlich gemacht, dass dieses Wort als Nomen mit dem folgenden Wort grammatisch einen Status constructus bildet, so dass الثقلان/at-taqaalān nicht im Nominativ, sondern im Genitiv stehen und الثقلين/at-taqaalayn lauten müsste. Die Nominativform ist aber hier, durch den Reimzwang bedingt, zu rechtfertigen.

Die philologische Erörterung dieses Verses aus Sure 55:31 führt abschließend zu folgender Berichtigung des koranischen Textes und zu folgendem neuen Verständnis :

سنفرع لكم آتة الثقلان

sa-nufri 'u la-kum ātat at-taqaalān = at-taqaalayn

„Wir werden euch (gemäß) der Anzeige der beiden Gewichte (= abgewogenen Werke) vergelten.“[xxiv]

Mit der Konjektur der traditionellen Lesung ايه/ayyu-hā zu آتة/āta(t) in Sure 55:31 reduziert sich die bisherige 153-fache Fehllesung ayyu-hā (> ēn-hā) auf 152-mal im Koran.

[i] Koranzitate nach : Qur'ān karīm, Kairo : maṭābī al-Ahrām al-tiġārīya, 1972.

[ii] Paret, Rudi. Der Koran. Übersetzung, 2. Aufl., Stuttgart : W. Kohlhammer, 1982.

Blachère, Régis, Le Coran, traduit de l'arabe, Paris : G.-P. Maisonneuve, 1957.

Bell, Richard, The Qur'ān : Translated, with a Critical Rearrangement of the Surahs, vol. 1, Edinburgh : T. & T. Clark, 1937, vol. 2, Edinburgh, 1939.

[iii] al-Ṭabarī , Abū Ġa'far Muḥammad b. Ġarīr, Ġāmi' al-bayān 'an ta'wīl 'āy al-Qur'ān (Korankommentar), 30 Teile in 12 Bänden, 3. Aufl., Kairo : šarikat maktabat wa-maṭba'at Muštafā al-Bābī al-Ḥalabī wa-awlāduh, 1968.

[iv] Carl Brockelmann, Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen, II. Band: Syntax, Hildesheim: Georg Olms Verlag, 1999 (4. Nachdruck der Ausgabe Berlin 1913), 34, d. Brockelmann zitiert ferner aus dem Koran 'a□□uhā 'l-mu'minūna ,o ihr Gläubigen' Sūra 24:31.

[v] Lisān al-'arab, li-l-imām al-'allāma ... ibn Manzūr al-ifriqī al-miṣrī, Beirut: dār Ṣādir – dār Bayrūt, 1956.

[vi] Lisān, XIV, 57 b : وأما قولهم في النداء أيها الرجل وأيتها المرأة وأيها الناس فإن الزجاج

قال: أي اسم مبهم مبني على الضم من أيها الرجل لأنه منادى مفرد ، والرجل صفة لأي لازمة... وقال الكوفيون: إذا قلت أيها الرجل ، فإني نداء ، وأي اسم منادى ، وها تنبيه ، والرجل صفة ، قالوا ووصلت أي بالتنبيه فصارا اسما تاما لأن أيا وما ومن والذي أسماء ناقصة لا تتم

إلا بالصلات ، ويقال الرجل تفسير لمن نودي .

[vii] Lisān, XII, 60 b : الحروف المبهمة : قال الأزهرى ، أولئك ، قال الأزهرى : الحروف المبهمة : أسماء المبهمة عند النحويين : أسماء الإشارات نحو قولك هذا وهؤلاء وذلك وأولئك ، قال الأزهرى : الحروف المبهمة : (هي) التي لا اشتقاق لها ولا يعرف لها

أصول مثل الذي والذين وما ومن وعن وما أشبهها ، والله أعلم .

[viii] Siehe z.B. Carl Brockelmann, Arabische Grammatik, 14. Aufl., besorgt von Manfred Fleischhammer, Leipzig: VEB Otto Harrassowitz, 1960, 32, § 19 a (Pronomina interrogativa): „أي(ayy-un) , أية(ayya-tun) (nur als Sing. flektierbar; doch tritt oft das Mask. statt des Fem. ein; auch mit Suffixen verbindbar), was für einer ? welcher ?“ Brockelmann gibt hier lediglich die Beschreibung der arabischen Grammatiker wieder, ohne auf die Etymologie dieses Wortes einzugehen.

[ix] Die diesbezügliche Analyse des *Thesaurus Syriacus* (I, 158), der in dieser Verbindung eine Fragepartikel Ya /ay und ein Demonstrativpronomen anh /hānā sieht, trifft insoweit nicht zu. Denn die Partikel Ya /ay ist erst sekundär aus öya / ayn entstanden, während anh /hānā aus der früheren Demonstrativpartikel öyh /hayn > öh /hān + ah /hā = anh (hān-hā > hānā) zusammengesetzt ist.

[x] Siehe Stanislav Segert, Altaramäische Grammatik, 4. unveränderte Auflage, Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie, 1990, 526 (Bedeutung): a) wenn, b) affirmative Partikel.

[xi] Danach trifft die im *Thesaurus syriacus*, I, 1023, nach Bernstein angegebene Aufschlüsselung aus ah /hā und dem End-ö /nūn des Demonstrativpronomens öyd /dēn nicht ganz zu, sofern letzteres selbst aus zwei Demonstrativpartikeln besteht: der Deutepartikel Yd /d(ī) und der enklitischen Demonstrativpartikel öyh / hayn > hēn = öyhd / d-hēn > öyd / dēn.

[xii] Siehe vom Verf.: Neudeutung der arabischen Inschrift im Felsendom zu Jerusalem, in: Karl-Heinz Ohlig / Gerd-R. Puin (Hg.), Die dunklen Anfänge. Neue Forschungen zur Entstehung und frühen Geschichte des Islam, Berlin: Verlag Hans Schiler, 1. Aufl. 2005, 124-147, S. 127.

[xiii] Siehe Arthur Jeffery, *The Foreign Vocabulary of the Qurʾān*, Baroda 1938, 67.

[xiv] Zur mannigfachen semantischen Bedeutung der syro-aramäischen Partikel öya /öa (ēn) (koranisch-arabisch اين / ان) siehe den Beitrag des Verf.: *Keine Schlacht von „Badr“*, in: Markus Groß / Karl-Heinz Ohlig (Hg.): *Vom Koran zum Islam*, Inārah 4, Berlin: Verlag Hans Schiler, 2008, 642-676, S. 664-670, insbesondere Anm. 15.

[xv] Zur Etymologie von ايّا /iyyā siehe den Beitrag des Verf.: *Die syrische Liturgie und die „geheimnisvollen Buchstaben“ im Koran*, in: Markus Groß / Karl-Heinz Ohlig (Hg.): *Schlaglichter. Die beiden ersten islamischen Jahrhunderte*, Inārah 3, Berlin: Verlag Hans Schiler, 1. Aufl. 2008, 411-456, S. 431, dazu Anm. 33.

[xvi] Eigentlich: „Gott ist ja Einer“. Koranisch-arabisch انما (gelesen inna-mā) setzt sich zusammen aus der bejahenden syro-aramäischen Partikel öa /ēn („ja“ – wie in Sure 10:53) und der verstärkenden Partikel am = arabisch ما /mā, was die syro-aramäische Lesung ēn-mā (und nicht inna-mā) ergibt.

[xvii] Koranisch-arabisch سفيها /sufihā (Singular سفيه /safiḥ) gibt syro-aramäisch ayfc /šatyā wieder, wofür Mannā (785b) unter afc (štā) arabisch angibt: حمق سفيه (töricht, dumm sein), (3) مال. حد (abweichen, abirren). Der Koran wählt die erste Bedeutung in der Annahme, dass der arabische Begriff semantisch auch die zweite, hier passende syrische Bedeutung mit einschließt.

[xviii] Siehe Beitrag des Verfassers: *Relikte syro-aramäischer Buchstaben in frühen Korankodizes im ḥlḡāzī- und küfī-Dktus*, in: Karl-Heinz Ohlig (Hg.), *Der frühe Islam. Eine historisch-kritische Rekonstruktion anhand zeitgenössischer Quellen*, (Inārah 2) 1. Auflage, Berlin: Verlag Hans Schiler, 2007, 377-414.

[xix] An der entsprechenden Stelle der Handschrift British Library Or. 2165 (f. 5b, 4) ist das Wort rechts am Rande verwischt, so dass nur noch das retroflexe End-ö einigermaßen zu erkennen ist.

[xx] In: Markus Groß / Karl-Heinz Ohlig (Hg.): *Vom Koran zum Islam. Schriften zur frühen Islamgeschichte und zum Koran*, Inārah 4, 1. Auflage, Berlin: Verlag Hans Schiler, 2009, 642-676, S. 664 ff.

[xxi] Weitere Varianten: ökya /aykān, ankya /aykānā, ökya Kyad /d-āk aykān, ankya Kyad /d-āk aykānā. Letzteres bei Carl Brockelmann, *Lexicon Syriacum*, 15a, quomodo ?

[xxiii] Wörtlich: „Wie bist du in Bezug auf sie (die Stunde) verschleiert = wie kommt es, dass du in Bezug auf sie verschleiert bist?“ Sinngemäß wie oben.

[xxiii] Vgl. hierzu den Beitrag des Verfassers „Zur Morphologie und Etymologie von syro-aramäisch *anfs* (*sātānā* = *Satan*) und koranisch-arabisch شيطان (*šayṭān*) in: Christoph Burgmer (Hg.), *Streit um den Koran. Die Luxenberg-Debatte: Streitpunkte und Hintergründe*, 3. erweiterte Auflage 2007, Berlin: Verlag Hans Schiler, 2007, 69-82, S. 74 ff.; hierher gehört das koranische Partizip Passiv صمد/*samad* (die zu einer Einheit) *verbundene* (Binität bzw. Trinität), ebd. S.76, Anm. 1. Die arabischen Grammatiker halten die Form *fa'al* für eine Nominalform; wo aber der arabische Kontext ein Partizip nahe legt, vermerkt der *Lisān* des öfteren dazu: (فعل بمعنى المفعول) dies sei ein *fa'al* (= Nominalform) im Sinne eines *maf'ul* (= Partizip Passiv). Siehe auch gekürzte englische Fassung des Verfassers in *The Syro-Aramaic Reading of the Koran. A Contribution to the Decoding of Language of the Koran*, 1. Aufl., Berlin: Verlag Hans Schiler, 2007, 100-104.

[xxiv] Wörtlich: „Wir werden euch vergelten die Anzeige der beiden Gewichte (= der beiden *Abgewogenen* [Werke]).“ Mit „*pesée*“ hat Blachère diese Bedeutung in Sure 7:8 (die er sonst mit „*oeuvres*“ übersetzt) zutreffend wiedergegeben. Mit „*balances*“ bzw. „*standard*“ (by which things will be tried) hat Bell dagegen den eigentlichen Sinn (ebenso wie Paret mit „*Waagschalen*“) nicht genau getroffen.

Zur Konjektur von آية/*āya* zu آتة/*ātta* siehe den Beitrag des Verfassers „*Die syrische Liturgie und die ‚geheimnisvollen Buchstaben‘ im Koran*“, in: Markus Groß / Karl-Heinz Ohlig (Hg.), *Schlaglichter*. Die beiden ersten islamischen Jahrhunderte, Inārah III, Berlin: Verlag Hans Schiler, 2008, 411-456, S. 426 ff.